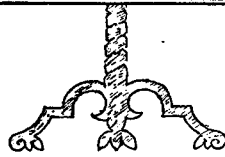


DER LEUCHTER

MONATSSCHRIFT ZUR ERWECKUNG U. FÖRDERUNG BIBLISCHEN CHRISTENTUMS

„Und als ich mich wandte, sah ich sieben goldene Leuchter.“
„Und die sieben Leuchter die du gesehen hast, sind sieben Gemeinden.“

Offb. 1:12-20



„Ihr seid das Licht der Welt“
„Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind.“

Matth. 5:14-15

5. Jahrgang

Nr. 1

Verlagsort: Frankfurt am Main

Januar

1954

Vor einem neuen Jahr!

Von Lewi Pethrus

In JESU Wort an Nathanael: „Du wirst noch Größeres denn das sehen“, liegt ein Gedanke, der durch die ganze Bibel geht, und zwar der, daß jeder, der etwas mit GOTT erlebt hat, die Aussicht hat, noch mehr zu erleben. Hier finden wir nämlich die Steigerung geist-

licher Erfahrungen, die ein wahres, lebendiges Christentum allezeit kennzeichnet.

Diese Worte „Du wirst noch Größeres denn das sehen“, scheinen mir ein gutes Motto für ein neues Jahr zu sein.

Es liegt uns Menschen sehr nahe, in Hoffnungslosigkeit zu versinken und alle Erwartungen fahren zu lassen, und das besonders, wenn wir in schweren Verhältnissen leben.

So geht es auch vielen Christen, Sie haben schon manches mit GOTT erlebt, sind dann aber dahin gekommen, daß sie meinen berechnen zu können, daß von GOTT nicht mehr zu erwarten sei. Sie versuchen vielleicht, das zu bewahren, was sie bereits empfangen haben. Aber der Drang, die Sehnsucht nach mehr hat aufgehört, und die Seele ist in einen Stillstand hineingekommen. Bleibt es so, führt dieser Zustand meistens zum Rückgang.

Aber so soll und braucht es nicht zu sein. Lausche den Worten JESU an Nathanael, sie klingen wie liebliche Musik: „Du wirst noch Größeres denn das sehen.“

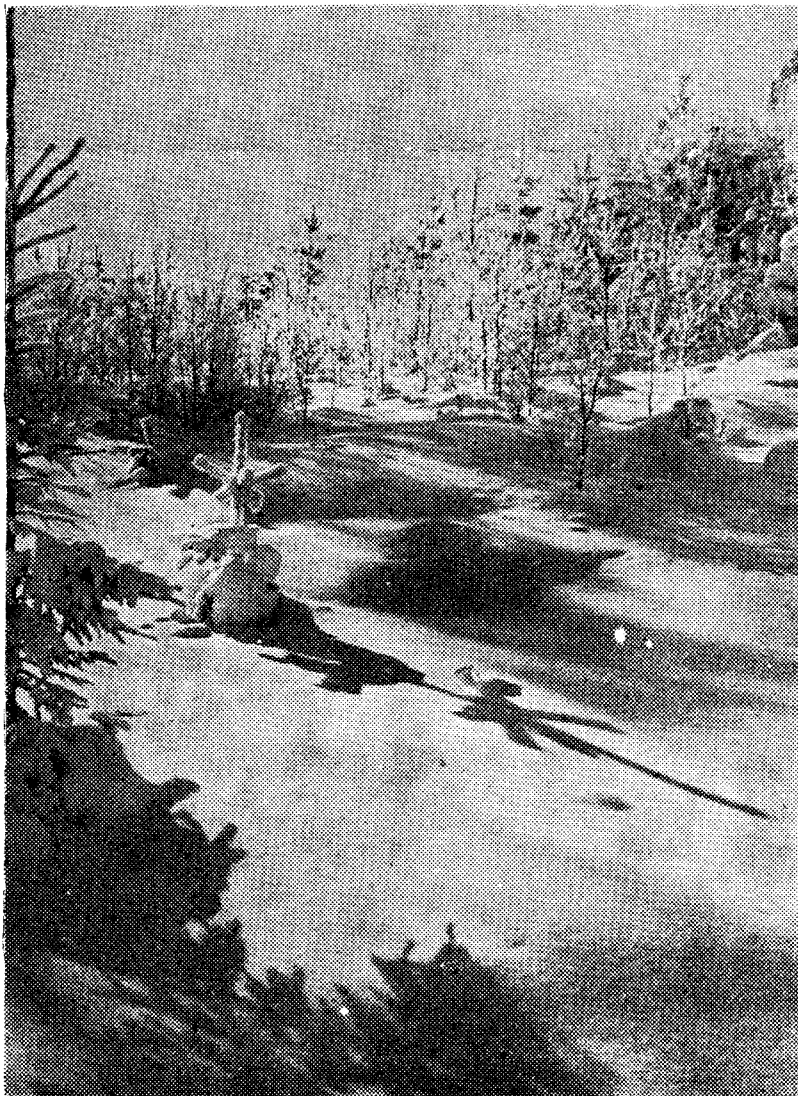
Welche Voraussetzungen sind denn nötig, um größere Dinge sehen zu können? JESUS gibt uns die Antwort, indem ER sagt: „Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen“.

Nathanael durfte dabei sein, als sich der Himmel öffnete. JESUS kam, um eine wunderbare Aufgabe zu erfüllen; ER sollte nämlich für das gefallene Adamsgeschlecht den Weg zurück zu GOTT bahnen. Gewiß war der Himmel auch während der Zeit des Alten Testaments offen, aber das nur auf Grund des wunderbaren Versöhnungsopfers, das JESUS noch bringen sollte.

Man singt in einem Lied:

„GOTT zerrei den Himmel,
Fahre, Held hinein
In das Kampfgetmmel,
Laß uns Sieger sein!“

und das sagt auch einer der Propheten (Jes. 64:1). Aber der Himmel ist zerrissen, und JESUS ist



herniedergekommen. Göttlicherseits ist alles getan.

Aber allein, daß von GOTTES Seite her alles getan ist, um größere Dinge sehen zu können, genügt nicht. Auch wir müssen das Unsrige tun. Wir müssen zur Gemeinschaft mit IHM kommen. Sind wir in dieser Stellung, so ist der Himmel über uns offen, und wir werden erfahren, daß GOTTES Engel vom Heiligtum zu uns kommen, und uns helfen.

Eine dritte Voraussetzung, um größere Dinge sehen zu können, zeigt uns JESUS in Seinen Worten an Nathanael: „Siehe, ein rechter Israelit, in welchem kein Falsch ist.“ — Es ist eine unumgängliche Notwendigkeit, daß wir wahr und aufrichtig sind, wenn wir zu JESUM kommen, um diese wunderbare Erlösung und Errettung, die ER durch Seinen Tod erworben hat, zu erleben. Sind wir das, dann haben wir einen offenen Himmel über uns, und GOTTES Kräfte kommen in Bewegung.

Oft hört man sagen, wenn man von diesen Dingen redet: „Ich bin so schwach und elend, das werde ich nie erleben.“ Aber hier handelt es sich nicht darum, was wir können oder nicht können, sondern vielmehr darum, daß wir ein ehrliches, aufrichtiges Herz haben, ein Herz ohne Falsch. Ist es so, dann werden wir auch die Segnungen erleben.

Vielleicht fragt jemand: „Haben wir es überhaupt nötig, Größeres zu erleben?“ — Ja, gewiß. Ich bin der Erste, der sich einfindet. O, ich danke GOTT für alles das, was ich erleben durfte, doch bedarf ich neuer und größerer Erlebnisse.

Wenn ich nun jetzt an den Jahreswechsel und an das vor uns liegende Neue Jahr denke, dann möchte ich der Erste sein, der bekennt, daß GOTT durch mich nicht alles das hat tun können, was ER gewollt und wie ich es selbst gewünscht hatte. Hat GOTT mich dennoch anwenden können, so ist es doch nur wenig gegenüber dem, was es hätte sein können.

Ich glaube, wir haben es alle nötig, unser Zukurzkommen zu erkennen, uns vor dem HERRN zu beugen und zu sagen: „Es war doch nur ein Anfang, aber neue und größere Dinge will und muß ich noch erleben.“

Dann wird JESUS uns begegnen und geben, was unser Herz begehrt.

Zum neuen Jahr

allen lieben Lesern die herzlichsten Segenswünsche mit 2. Petri 1:16-19
Verlag „DER LEUCHTER“

Es geschehen noch Wunder

Auf einem Bahnhof in Berlin nahmen einmal vor einigen Jahren zwei Freunde voneinander Abschied. Es waren junge Leute, von denen der eine im Begriff war, eine große Reise anzutreten.

„Könnte ich dir doch nachkommen!“ sagte der Zurückbleibende, als jener schon im Kupee saß. „Ich denke immer, es geschieht noch ein Wunder, das es mir möglich macht!“

„Dann ist die Aussicht auf unser Wiedersehen schlecht bestellt!“ rief der Abreisende aus dem Fenster,

Die stille Stunde

Es ist nicht notwendig, lange Gebete zu machen; aber es ist unbedingt notwendig, viel mit GOTT allein zu sein, wartend Seinen Willen zu erkennen und im Garten Seines Wortes lauschend Seine Stimme zu hören, wenn GOTT, der HERR, kommt. Keine Zahl von Gottesdiensten, keine Gemeinschaft mit christlichen Freunden, kein Beitrag zur christlichen Wirksamkeit kann ersetzen, was beim Versäumen der stillen Stunde verlorengegangen ist.

F. B. Meyer

während der Zug sich schon in Bewegung setzte: „Heutzutage geschehen keine Wunder mehr!“

„Glauben Sie das wirklich?“ fragte da plötzlich eine Stimme neben dem jungen Mann, und ein älterer Herr, der neben ihm saß, sah ihm prüfend in die Augen. „Das ist eine Redensart, die man oft genug hört — und doch, wenn jeder aufmerksam in sein Leben zurückblicken wollte, würde er manches ‚Wunder‘ entdecken, das sich an ihm selbst vollzogen hat, ohne daß er es merkte.“

„Als ich jung war“, fuhr er fort, „war ich Gehilfe in einer Apotheke und mußte oft des Nachts aufstehen, um für Kranke Arzneien zu bereiten. Traf es sich nun, daß dies in einer Nacht öfter geschah, so schimpfte ich wohl manchmal laut und leise darüber, denn in der Jugend schläft man gern und empfindet jede Störung doppelt! So war es auch in einer Nacht gewesen. Dreimal hatte ich bereits hinunter in die Küche gemußt, wo die Mittel bereitet wurden; da klingelte es wirklich zum viertenmal, als ich eben das Deckbett über die Ohren gezogen. Es half nichts, ich mußte dem Knaben, der über das Gebirge gelaufen kam mit einem Rezept für

seine kranke Mutter, die verordneten Tropfen mischen. Kaum war derselbe aber, wahrscheinlich durch mein ungeduldiges, unfreundliches Wesen doppelt getrieben, eine Strecke auf dem Heimweg, als ich entdeckte, daß ich in der Verschlafenheit und im Mißmut nach einer falschen Flasche gegriffen und dem Jungen Gift, tödliches Gift, für seine Mutter gegeben.

Junger Mann — in jener Nacht rief ich auch angstvoll die Worte aus: Es geschehen keine Wunder heutzutage — und doch! wenn es möglich wäre, daß GOTT ein solches zuließe, um mich vor dem entsetzlichen Unglück zu bewahren, einen Menschen durch Fahrlässigkeit getötet zu haben! Ich betete in tiefster Seelenangst — da erscholl zum fünftenmal die Klingel in dieser Nacht, und als ich öffnete — stand zitternd und weinend derselb Knabe vor mir, dem ich so gern gefolgt wäre, um ihm die Flasche Medizin zu entreißen, wenn ich nur die Richtung seines Wegs gekannt hätte.

„Ach, bitte, seien Sie nicht böse, daß ich noch einmal störe!“ bat das Kind —, aber ich bin im Dunkeln gefallen und habe die Flasche zerbrochen, bitte, machen Sie die Arznei noch einmal zurecht, damit meine Mutter nicht stirbt!“

Sie können denken, mit welchem Jubel ich den Jungen empfing, wie gerne ich das Medikament noch einmal, und diesmal richtig, mischte! Aber war das nicht wirklich ein Wunder der Barmherzigkeit? Darf man sagen, daß keine mehr geschehen?“ Aus „Jugend-Oelblatt“

„Ihr Ottergezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“

John Wesley predigte einst vor einer Versammlung von Hofleuten und Adligen und hatte obige Worte zu seinem Text genommen. Es war zu einer Zeit, da Laster aller Arten unter den oberen Gesellschaftsklassen im Schwange gingen. Als Wesley aus der Kirche heraustrat, sagte einer der Hofleute beleidigt zu ihm: „Die Predigt hätte im Gefängnis von Newgate gehalten werden sollen.“ „Nein“, sagte der furchtlose Knecht GOTTES, „dort hätte ich über das Wort geredet: ‚Siehe, das ist GOTTES Lamm, welches der Welt Sünde trägt!‘“

Aus: „Der ewig reiche GOTT“

überlegen“. Am anderen Abend kam er zurück und da lieferte er sich völlig GOTT aus. Dabei hat GOTT ihn so vollständig umgewandelt, daß er heute ein anderer Mensch ist.

Eines Abends hatten wir wieder eine Versammlung, in der auch vier Millionäre zugegen waren, vollkommen gläubig und mit Geist erfüllt. Der Mann gab sein Zeugnis. Dann haben die Millionäre diesen Mann umarmt und GOTT gepriesen. O, es wäre noch vieles über ihn zu schreiben, wie treu ihm der HERR geholfen hat. Die Bande war hinter ihm her, denn wenn sich einer von ihnen abtrennt, so wird dieser entführt und erschossen. Ernst wurde für diesen Mann gebetet. So geschah es, daß eines Nachts um zwölf Uhr zwei Männer in sein Hotel kamen und ihn rufen ließen. Er wußte, was jetzt seiner wartete, ging ohne Schuhe auf Strümpfen hinunter; es war sein Häuptling und noch einer. Sie fragten ihn, ob er nicht mehr mitmachen wolle? Er sagte frei heraus nein, ich habe mein Leben GOTT gegeben, und bin ein Christ geworden.

Diese sahen ihn an und sagten:

„Dann sei ein ganzer Christ!“ und ließen ihn gehen.

Gelobt sei der HERR, Der auch heute noch wunderbar errettet!

Ein Bruder

Ein passendes

Weihnachtsgeschenke

ist das gern gelesene Missionsblatt

„DER LEUCHTER“

Viele Zuschriften bestätigen uns, wieviel Freude das Blatt den einzelnen Lesern immer wieder macht. Gewiß bist auch Du durch dasselbe gesegnet worden. Laß auch andere an diesem Segen teilnehmen und bereite Deinen Nächsten zum kommenden Weihnachtsfest eine Freude durch ein

Jahresabonnement für 1955

Dazu sind besonders festlich geschmückte Geschenkkarten erhältlich. Bei Einsendung des Bezugsgeldes von DM 3,— und der genauen Adresse des Betreffenden, werden die Geschenkkarten dem Besteller zugestellt. Auf Wunsch können diese auch direkt an den Empfänger unter Angabe des Bestellers gesandt werden. (Deutliche Adressenangabe erforderlich.) Auf jeden Gabentisch gehört auch in diesem Jahr

„DER LEUCHTER“

Die Ausgießung des Heiligen Geistes

Von Oswald J. Smith

Es war im Jahre 1904. Ganz Wales war in Bewegung. Das Volk hatte sich weit von GOTT entfernt. Der geistliche Zustand war recht jämmerlich. Der Kirchenbesuch war schlecht. Überall nahm die Sünde überhand.

Plötzlich wehte der HEILIGE GEIST GOTTES so unerwartet wie ein Tornado über das Land. Die Kirchen waren überfüllt, so daß viele nicht mehr hineinkommen konnten. Die Versammlungen dauerten von 10 Uhr morgens bis Mitternacht. Täglich wurden drei Versammlungen angesetzt. Evan Roberts war das menschliche Instrument dieser Erweckung. Aber man predigte wenig. Gesang, Zeugnis und Gebet waren die Merkmale dieser Erweckung. Man hatte keine Gesangbücher; jeder kannte die Lieder von Kindheit an auswendig. Es gab keinen Chor, jeder sang. Man brauchte keine Kollekte und keine Propaganda.

Niemals war eine Bewegung mit einer so weitgehenden Auswirkung über Wales gegangen. Ungläubige wurden bekehrt; Trinker, Diebe und Spieler wurden gerettet; Tausende begannen ein neues, ehrbares Leben. Man hörte überall, daß schwere Sünden bekannt wurden. Alte Schulden wurden bezahlt. Das Theater mußte wegen Mangels an Besuchern schließen. Die Maulesel in den Kohlenbergwerken wollten nicht arbeiten, weil sie nicht an eine so freundliche Behandlung gewöhnt waren. In fünf Wochen traten 20 000 Menschen in die Kirchen ein.

Im Jahre 1835 landete Titus Coan an der Küste von Hawai. Als er das Land zum ersten Male durchzog, strömten Massen von Menschen hinzu, um ihn zu hören. Sie bedrängten ihn, so daß er kaum Zeit hatte, zu essen. Er predigte eines Tages dreimal, ehe er Zeit fand, zu frühstücken. Er fühlte, daß GOTT in wunderbarer Weise am Werke war.

Im Jahre 1837 brach das Feuer aus. Fast alle Einwohner wurden Zuhörer. Er sprach zu etwa 15 000 Menschen. Weil er nicht zu allen kommen konnte, kamen sie zu ihm und blieben bei ihm zu einer Konferenz von 2 Jahren. Zu jeder Tag- und Nachtzeit versammelten sich zwei- bis sechstausend Menschen, um das Wort GOTTES zu hören, sobald die Glocke läutete.

Manchmal war die Erschütterung der Menschen, das Weinen, Schluchzen und Schreien um Gnade so laut, daß der Prediger kaum gehört werden konnte; es kam sogar vielfach vor, daß die Zuhörer in Ohnmacht fielen. Manche schrien auf: „Das zweischneidige Schwert schneidet mich in Stücke.“ Der böse Spötter,

der kam, um alles zu verhöhnen, fiel wie ein Hund nieder und schrie: „GOTT hat mich niedergeschlagen!“ Als Titus Coan einmal auf freiem Felde zu 2000 Menschen predigte, schrie ein Mann auf: „Was muß ich tun, um gerettet zu werden?“ Dann betete er das Gebet des Zöllners, und die ganze Versammlung wiederholte den Schrei um Erbarmen. Eine halbe Stunde lang mußte Titus Coan warten, ehe er sprechen konnte; er hatte einfach dazustehen und GOTTES Handeln anzuschauen. Streitigkeiten wurden in Ordnung gebracht, Trinker gerettet, Ehebrecher bekehrt und Mörder wurden überführt und empfangen die Vergebung ihrer Sünden. Diebe gaben das gestohlene Eigentum zurück; Sünden, die das ganze Leben beherrscht hatten, wurden aufgegeben. In einem Jahr traten 5244 Menschen in die Kirche ein. An einem Sonntag wurden 1705 getauft. Zum Tisch des HERRN kamen 2400 Gläubige, die vor kurzem noch Sünder der schwärzesten Art gewesen waren und jetzt Geheiligte GOTTES waren. Als Titus Coan das Land verließ, hatte er selbst 11 960 Personen zu CHRISTUS geführt und getauft.

In der kleinen Stadt Adams in Amerika ging im Jahre 1821 ein junger Gerichtsbeamter in den Wald, um an einer verborgenen Stätte zu beten. Da begegnete ihm der HERR, und er wurde wunderbar bekehrt und ein wenig später mit dem HEILIGEN GEIST erfüllt. Dieser Mann hieß Charles G. Finney.

Die Menschen hörten davon, sie waren sehr interessiert und wie auf Verabredung kamen sie am Abend in dem Versammlungslokal zusammen; auch Finney war da. Der GEIST GOTTES kam mit gewaltiger, überführender Kraft auf sie herab, und die Erweckung war da. Sie breitete sich bald auf den ganzen Umkreis der Stadt aus, so daß schließlich die Erweckung auf beinahe alle östlichen Staaten Amerikas übergriff. Wenn Finney predigte, so wurde der HEILIGE GEIST ausgegossen. Sehr oft ging der HERR vor ihm her, so daß er, wenn er an einen Ort kam, die Menschen schon um Gnade schreien hörte.

Manchmal war die Überführung von Sünde so gewaltig und daher das Schreien vor Angst so laut, daß er mit Predigen aufhören mußte, bis es vorüber war. Pfarrer und Mitglieder der Kirchen wurden bekehrt. Sünder wurden zu Tausenden zurechtgebracht. Jahrelang währte diese Zeit der Gnade. Man hatte niemals etwas Ähnliches gesehen.

Ich habe zunächst an einige historische Ereignisse der Ausgießung des HEILIGEN GEISTES erinnert. Man könnte noch Hunderte anführen. Aber diese genügen, um zu zeigen, was ich meine — denn gerade das brauchen wir heute mehr denn je. Wenn ich daran denke, daß ein solches Ausgießen des HEILIGEN GEISTES in China, Indien, Korea, Afrika, England, Wales, in Amerika, auf den Inseln des Ozeans und in manchen anderen Ländern stattfand, aber nicht in Kanada und nicht in vielen anderen Ländern Europas, die niemals eine allumfassende Erweckung erlebt haben, so schreit mein Herz zum HERRN nach einer solchen Gnadenerweisung.

Brauchen wir Erweckung? Hören wir! Wie viele unserer Kirchen und Kapellen sind Sonntag für Sonntag halb leer? Wie viele gibt es, die nie GOTTES Haus betreten? Wie viele Gebetsstunden, die in der Woche stattfinden, sind wirklich lebendig und fruchtbar? Wo ist der Hunger nach geistlichen Dingen?

Wie steht es mit der Mission? Was tun wir für die Länder jenseits des Meeres, die in der Nacht des Heidentums sind? Hat uns die Tatsache je ernstlich bewegt, daß Massen von Menschen verderben? Sind wir so selbstsüchtig geworden, daß es uns nicht kümmert?

Was tun wir mit dem gewaltigen Reichtum, den uns der HERR anvertraut hat? Denken wir z. B. an die Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist die reichste Nation der Welt, und der größte Teil des Reichtums ist in den Händen der gläubigen Christen. Und doch geben die Vereinigten Staaten von Amerika jährlich mehr Geld für Kaugummi aus als für die Mission. Wie viele Gläubige geben GOTT nicht einmal den Zehnten von dem, was ER ihnen gibt.

Denken wir an unsere Schulen und Universitäten daheim und auf dem Missionsfeld, wo die Bibelkritik gelehrt wird. Da wird behauptet, daß JESUS niemals Wunder getan hat, daß ER nicht von den Toten auferstanden sei, daß ER nicht von einer Jungfrau geboren wurde, daß ER nicht als unser Stellvertreter starb und daß ER nicht wiederkommt.

Wie viele wahrhaft Gläubige leben ein wahres Christenleben vor den Menschen? Wie sind wir der Welt gleich geworden! Wie wenig Widerstand finden wir! Wo sind die Verfolgungen, die die Gemeinde der ersten Zeit in so großem Maße zu erdulden hatte? Wie leicht ist es heute, ein gläubiger Christ zu sein!

Und wie steht es mit dem geistlichen Amt? Kann der Verkünder des Evangeliums wirklich die Seelen ergreifen und sie zur Umkehr

und zur Erlösung führen? Wie viele Seelen werden durch die Verkündigung des WORTES gerettet? Freunde, wir sind durch zahllose Veranstaltungen der Kirche überlastet, während die wahre Aufgabe der Kirche, nämlich die Welt zu evangelisieren und die Verlorenen zu gewinnen, fast ganz vernachlässigt wird.

Wo ist das Sündenbewußtsein, das wir früher sahen? Gehört es wirklich der Vergangenheit an? Laßt uns an eine Versammlung von Finney denken. Oh, daß es sich heute wiederholte. Er erzählte uns, wie er einmal in Antwerpen Versammlungen hielt. Da erschien ein alter Mann und forderte ihn auf, in einem kleinen Schulhaus in der Nähe zu predigen. Als er dorthin kam, war alles überfüllt, so daß er kaum einen Stehplatz nahe bei der Tür finden konnte. Er sprach lange Zeit. Am Schluß stellte er sie noch sehr ernst vor die Tatsache, daß sie eine gottlose Gemeinde seien, weil sie keine Versammlungen in der Nachbarschaft hielten. Sofort waren alle geschlagen und von Sünde überführt. Der GEIST GOTTES kam wie ein Donnerschlag über sie. So fiel einer nach dem anderen auf die Knie oder auf den Boden und schrie um Gnade. In zwei Minuten geschah das alles und Finney mußte aufhören zu predigen, weil er nicht mehr gehört werden konnte. Endlich konnte er sich dem alten Manne verständlich machen, der in der Mitte des Zimmers saß und mit äußerster Verwunderung um sich schaute, und ihn mit der ganzen Kraft seiner Stimme aufrufen, zu beten. Dann nahm er sich der einzelnen an und führte sie zu JESUS. Der alte Mann mußte dann die Versammlung weiterleiten, da Finney zu einer anderen Versammlung gehen mußte. Die ganze Nacht dauerte die Versammlung, so groß war das Bewußtsein der Sünde. Die Resultate dauerten an, und einer der bekehrten jungen Männer wurde ein äußerst erfolgreicher Verkünder des Evangeliums.

Ja, die Menschen haben heute den HERRN vergessen. Die Sünde blüht überall und die Verkündigung versagt. Ich weiß, daß nichts anderes als eine Ausgießung des HEILIGEN GEISTES uns in dieser Lage helfen kann. Eine wahre Erweckung hat schon Hunderte von Gemeinden umgestaltet — und das ist auch heute noch möglich.

Wie aber können wir eine solche Ausgießung des HEILIGEN GEISTES erhalten? Du sagst: durch Gebet. Gewiß, aber vorher muß noch etwas geschehen. Wir müssen zuerst die Frage der Sünde anschneiden; denn solange unser Leben vor GOTT nicht in Ordnung ist, solange die Sünde nicht hinweg getan ist, können wir bis in alle Ewigkeit

beten und werden niemals eine Erweckung sehen.

„Eure Untugenden scheiden euch und euren GOTT voneinander, und eure Sünden verbergen das Angesicht vor euch, daß ihr nicht gehört werdet.“ Jes. 59:2.

Vielleicht lassen wir uns am besten durch das prophetische Wort des Joel leiten. Wir wollen es lesen. Es ist ein Aufruf zur Buße. GOTT will sein Volk segnen, aber die Sünde hält den Segen auf. Und darum bringt ER in Seiner Liebe und in Seinem Mitleid ein furchtbares Gericht über sie. Es wird uns in Kapitel 1 und 2 beschrieben. Das Gericht hat schon beinahe die Tore der Stadt erreicht. Aber siehe, wie groß ist seine Liebe! Beachte, wie es in Kap. 2:12—14 heißt:

„Bekehret euch zu MIR von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen und Klagen!“

„Zerreiße eure Herzen und nicht eure Kleider, und bekehret euch zu dem HERRN, eurem GOTT! Denn ER ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und IHN reut bald der Strafe. Wer weiß, es mag IHN wiederum gereuen, und ER mag einen Segen hinter Sich lassen.“

Freund, ich kenne deine Sünde nicht. Du kennst sie und GOTT kennt sie. Aber ich will, daß du darüber nachdenkst, denn du kannst ebensogut das Gebet um Erweckung aufgeben und von den Knien aufstehen, wenn du nicht die Sünde bekennen und davon lassen willst.

„Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der HERR nicht hören.“ Psalm 66:18.

Laß den HERRN dein Herz prüfen und dir das Hindernis zeigen. Die Sünde muß bekannt und hinweggetan werden. Vielleicht mußt du irgendeinen geliebten Götzen aufgeben. Vielleicht mußt du irgend etwas in Ordnung bringen. Vielleicht hast du dem HERRN irgend etwas vorenthalten und IHM geraubt, was Sein ist. Es ist etwas zwischen dir und deinem GOTT.

Lies Joel 2:15—17. Der Prophet hat eine Gebetsversammlung einberufen. Die Sünde wurde bekannt und hinweggetan. Jetzt können sie beten. Sie können den HERRN um Seines eigenen Namens willen anflehen, damit die Nationen nicht sagen können: „Wo ist nun ihr GOTT?“ Jetzt beten sie in tiefem Ernst, und ihr Gebet wird Erhöhung finden. Höre, was sie beten:

„Blaset mit Posaunen zu Zion, heiligt ein Fasten, ruft die Gemeinde zusammen! Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde, sammelt die Ältesten, bringet zuhauf die jungen Kinder und die Säuglinge! Laßt die Priester, des HERRN Diener, weinen zwischen Halle und Altar und sagen: HERR, schone Deines Volkes und laß Dein Erbteil nicht zu Schanden werden, daß Heiden über sie herrschen! Warum

Die Kämpfe unter den Christen

Aus Pastor Levi Pethrus' Memoiren, die herauszugeben er unlängst angefangen hat, entnehmen wir dem ersten Teil, erschienen unter dem Titel „DEN ANSTÄNDIGA SANNINGEN“ („Die anständige Wahrheit“), in dem sich Bruder Pethrus mit den heftigsten Angriffen sowohl gegen seine Person als auch gegen das ihm von GOTT anvertraute Werk der schwedischen Pfingstbewegung auseinandersetzt, auszugsweise folgenden Abschnitt. Ich bin der Überzeugung, daß die darin geäußerten Gedanken auch im Blick auf die vielen innerhalb der gesamten Christenheit auftretenden Nöte und Schwierigkeiten viel zu sagen haben, zumal sie aus den reichen Erfahrungen eines Mannes GOTTES geschrieben sind, wie wir ihn gerade in Pethrus vor uns haben, sowohl in seiner Persönlichkeit als Mensch als auch als geistlicher Führer.

Man hört oft darüber klagen, daß es unter den Christen Meinungsverschiedenheiten gibt, und daß es sogar zu Kämpfen unter ihnen kommt. Aber hat man denn vergessen, daß die Zeiten größter geistlicher Siege Zeiten scharfer Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Gruppen von Christen waren? Bedenken wir nur, unter welchen Umständen oft die großen Volkserweckungen vor sich gingen. Welche gewaltigen geistlichen Kämpfe wurden in diesen Zeiten zwischen den verschiedenen Meinungsrichtungen ausgekämpft? James Stalker sagt in seiner Abhandlung „Christus als Polemiker“:

„Ablehnung gegen Polemik kann ein Zeichen dafür sein, daß eine Kirche nicht mehr das lebendige Gefühl dafür hat, daß sie eine Wahrheit von sehr großem Wert besitzt.“ Daß die Wahrheiten, um welche die verschiedenen kämpfenden Gruppen sich gesammelt haben, für sie mehr oder weniger gleichgültig wurden, war oft die Ursache, daß die Kämpfe zwischen ihnen dann aufhörten. Jedesmal, wenn eine neue Wahrheit aus den Heiligen Schriften einer Schar von Christen richtig lebendig wurde, wurde der Streit wieder neu entfacht. Die Berichte sowohl der apostolischen Zeit als auch der ganzen Geschichte der

Kirche ist dafür ein einziger Beweis.

Kämpfe kommen ja nicht nur unter den Christen vor. Wir treffen dasselbe ja in allen Bewegungen an, ja sogar auf allen Gebieten des Lebens. Meinungsverschiedenheiten verursachen Kämpfe. Schauen wir nur in das politische Leben! Verschiedene Auffassungen der verschiedenen Volksschichten bringen politische Parteien hervor. Denk, welche Kämpfe kurz vor einer Wahl ausgefochten werden! Aber wenn diese Kämpfe ihren Grund nicht in egoistischen und verlogenen Interessen haben, so haben sie im allgemeinen ihre Berechtigung. Werden die Kämpfe mit blanken Waffen geführt, d. h. mit der Ehrlichkeit, die die Menschen im allgemeinen selbst auch trotz ihres einfachen Vermögens aufweisen können, so haben diese verschiedenen Meinungsrichtungen doch ihre Mission zu erfüllen.

Solche Kämpfe können sich zuspitzen und zwar sobald sie bestimmte Personen berühren. Hier haben auch wir gewisse Beispiele in der Geschichte der Christen unseres Landes. Denk, an George Scotts Streit mit der erstarrten schwedischen Kirchlichkeit und seine Austreibung aus Schweden im Jahre 1852, sowie die Kämpfe um C. O. Rosenius. Auch andere Bewegungen haben ihre Kämpfe gehabt, so auch P. Waldenström. Kurzum in allen christlichen Lagern.

Kämpfe mit verschiedenem Hintergrund haben alle Volksbewegungen auszukämpfen gehabt. Sie sind oft genug ein Heilszeichen und in vielen Fällen sogar die Voraussetzung, daß die respektiven Bewegungen ihre erfolgreiche Wirksamkeit fortsetzen konnten.

Aber damit diese Kämpfe wirklich zum Nutzen sind und nicht dazu beitragen, die Atmosphären zu vergiften, ist es notwendig, daß sie auf einer sachlichen und objektiven Plattform ausgetragen werden und nicht zu persönlichen Angriffen übergehen. In dieser Hinsicht haben wir viele traurige Beispiele in der Kirchengeschichte. Gewöhnlich sind es gerade solche, die für ihre Meinung einen schwachen, sachlichen Grund haben, auf

Es gibt Jünger Christi, die von dem Empfangen des HEILIGEN GEISTES wenig oder nichts wissen. Es ist von der äußersten Wichtigkeit, diese Lehre zu verstehen und festzuhalten. Je mehr wir unter dem Eindruck derselben stehen, desto besser werden wir den Zustand der Kirche unserer Tage erkennen und klar darüber werden, wie es mit uns selbst steht. Um was es sich dabei eigentlich handelt, zeigen uns aufs deutlichste die Vorgänge in Samaria (Apostelgeschichte 8). Philippus hatte dort gepredigt, viele waren zum Glauben gekommen und im Namen JESU getauft; es war große Freude in dieser Stadt. Als die Apostel dies hörten, sandten sie Petrus und Johannes, die, sobald sie dahinkamen, für sie beteten, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten. Und das war noch etwas anderes, als die Wirkung des Geistes zur Bekehrung, zum Glauben und zur Freude an JESU. Es war mehr: es wurde ihnen aus dem Himmel von dem erhöhten HERRN der HEILIGE GEIST zur bleibenden Innewohnung mitgeteilt, um sie zu heiligen und zu erfüllen.

Wäre das nicht geschehen, dann wären sie zwar Christen gewesen, aber schwach, mangelhaft, kränkelnd. So gibt es auch zu unserer Zeit noch viel Christenleben, das von diesem Empfangen des HEILIGEN GEISTES nichts weiß. Bei vielem, das gut und lieblich ist, bei großem Ernst und Eifer, bleibt es doch immer ein Leben voller Schwachheit, Straucheln und Täuschung, weil man nicht angetan ist mit Kraft aus der Höhe; man hat den HEILIGEN GEIST als den Pfingstgeist, der den Christen innewohnt, der das Prinzip ihres Lebens bildet, noch nicht empfangen.

Aus: „Der volle Pfingstsegen“ von Andreas Murray.

dem sie ruhen, die dann in der Hitze des Streites zu persönlichen Angriffen gegen ihre Gegner übergehen. Dadurch wurden oft die Vorläufer großer geistlicher Bewegungen aufs gröblichste durch persönliche Anklagen angeschwärzt. Man hat sich damit nicht zufrieden gegeben, sich zu dem zu halten, worum es galt, sondern ist unter Vorwand gerade in solchen Punkten zum Angriff übergegangen, wofür die allgemeine Opposition besonders empfänglich ist.

Der Angriff des Judas Ischarioth auf Christus ist in diesem Zusammenhang typisch. Er klagte JESUS der unvernünftigen Verschwendung an, da es JESUS zuließ, daß man das kostbare Salböl über IHN ausgoß, während Judas den Einwand hatte, daß der Wert desselben, 300 Silberlinge, doch besser für die Armen hätte angewandt werden können. Die Geschichte der Christen hat viele Wiederholungen dieses klassischen Urbildes aufzuweisen.

Ein trauriges Exempel sind auch die Anklagen gegen Hans Nielsen Hauge. Dieser Mann, der nunmehr von norwegischen Historikern um seines Einsatzes auf geistlichem, kulturellem und moralischem Gebiet als einer der allergrößten Söhne Norwegens gepriesen wird, wurde von seinen Gegnern nicht nur um seiner religiösen Wirksamkeit wegen angegriffen, sondern man stempelte ihn zu einem, der sich geldlicher Veruntreuungen schuldig gemacht hatte. Dieses kann man heute noch von ihm lesen, sogar in kurzgefaßten Aufsätzen in unseren Nachschlagebüchern, und das, obwohl die Erde Norwegens sicherlich von keinem ehrlicheren Menschen betreten wurde, als es Hans Nielsen Hauge war.

Wenn die Meinungsverschiedenheiten und Kämpfe in solche persönlichen Angriffe auslaufen, können sie niemals irgendwelchen Nutzen oder Segen mit sich bringen. Sie werden im allgemeinen in gewissem Maße zwar den Angegriffenen schaden, in vielen Fällen sogar recht stark auch GOTTES Sache, am meisten schadet sich derjenige jedoch selbst, der in einem Ideenkampf die sachliche Plattform verließ und sich soweit erniedrigte, indem er zu einem persönlichen Angreifer wurde.

Immer ist eine Volksbewegung auch die geistliche, von einer wirklichen Gefahr bedroht, sobald sie erfolgreich und im ständigen Zunehmen ist. Eine solche Bewegung erfreut sich eines allgemeinen, großen Zulaufs. Unter denen, die sich ihr anschließen, gibt es immer Menschen, die gewisse persönliche Interessen haben, die sie zufrieden gestellt sehen möchten.

Viele, z. B., die durch eigenes Verschulden auf gewisse Schwierigkeiten in ihrem alten christlichen Wirkungskreis gestoßen sind, sehen in einer neuen Bewegung die Gelegenheit, ihre Ideen und Pläne an den Mann zu bringen, die sie in ihrem alten Wirkungskreis nicht vollenden konnten. Es gibt auch solche, die sogar in der Pfingstbewegung ein großes und äußerst wertvolles Material für eine neue Kirchenorganisation gesehen haben, welche sie selbst gern geformt und geleitet hätten.

Wenn es in einer solchen Bewegung nicht gleich zu Anfang starke Führer gibt, die da vermögen, diese neuen Interessen zurückzuhalten, so wird die unausbleibliche Folge eine Splitterung sein, die nichts anderes vermag, als eine solche Bewegung zu schwächen und zu schädigen.

Ich wiederhole noch einmal, was ich gesagt habe, daß Kämpfe verschiedener Ursachen in allen Bewegungen aufgetreten sind. Denken wir nur an die Arbeiterbewegung in unserem Lande, wie man sie dadurch zu der Stellung brachte, die sie viele Jahre hindurch innehatte, indem ähnliche Zersplitterungsversuche durch ihre starken Führer zurückgeschlagen wurden.

Es gibt eine gewisse Berechtigung darin, daß in jeder Bewegung innere Meinungsverschiedenheiten auftreten. Sie sind heilsam und zum Nutzen, wenn sie die Zurechtlegung gewisser Mißverhältnisse oder die Absicht zum Ziel haben, die Bewegung in Übereinstimmung mit ihren tragenden Ideen zur stärkeren Entfaltung zu bringen. Aber die Kämpfe, die aus diesen Gründen auftreten, müssen innerhalb der Grenzen und Umzäunung der Bewegung gehalten werden. Wenn einige der Mitglieder einer solchen Bewegung interne Angelegenheiten außerhalb ihrer Grenzen tragen, haben diese den Mangel an Solidarität bewiesen, der sie nicht allein des Vertrauens seitens der Bewegung beraubt, sondern ihnen auch Erb und Teil derselben nimmt.

Es ist nicht so außergewöhnlich, auch nicht so vernichtend für das Glück der Familie, daß verschiedene Meinungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern auftreten können. Wo ausgeprägte Ansichten und starke Willensäußerungen vorhanden sind, ist man zu solchen Auseinandersetzungen miteinander recht leicht geneigt. Aber keiner, der seine Familie liebt und Verantwortung für sie fühlt, begibt sich hinaus und sucht bei der Allgemeinheit Unterstützung für seine Ansichten, die Angelegenheit der Familie betreffend.

Die politischen Kämpfe in einem Lande können oft recht hart sein, und niemand klagt darüber, daß die verschiedenen Meinungen mit gewisser Kraft vorgetrieben werden, wenn deren Träger zeigen, daß sie die Interessen des Landes im Auge haben. Aber wenn jemand es unternimmt, Unterstützung bei einer fremden Macht zu suchen, um seine innerpolitischen Wünsche durchzudrücken, so geht man über die Grenzen des Zugelassenen.

„Denn es müssen Parteien unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden.“

(1. Kor. 11:19).

Die Stellung der Frau in der Gesamtschöpfung

Hier gilt es, einmal in GOTTES Wort zu forschen, was, es in dem Stück von uns fordert. Mit aller Deutlichkeit betont der Apostel Paulus in seinem ersten Brief an Timotheus:

„Ein Weib lerne in aller Stille mit aller Untertänigkeit. Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei. Denn Adam ist am ersten gemacht, darnach Eva. Und Adam ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt und hat die Übertretung eingeführt.

Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.“

Niemand verkenne hierbei den Ernst, der aus den Worten des Apostels spricht. Das bedeutet in einer Zeit wie die unsrige, wo man meint, die Dinge mit anderen moralischen Begriffen sehen und messen zu müssen und dabei diese Art von GOTT gegebener Moral- und Sittengesetze als vollkommen veraltet auf die Seite stellen zu können. Gerade dieser Tage fand ich in dem Tagebuch einer Hebamme, das sie in ihrer 40-jährigen Tätigkeit in ergreifender, erschütternder und zugleich wohlthuender Weise geschrieben hat und sich darin mit Problemen, Elend, Not, Leid, Glück und Freude des ehelichen und familiären Lebens auseinandersetzt, folgenden Ausspruch, der mich selbst nicht wenig bewegte:

„Lieber GOTT, wie gut sind doch die altmodischen und rückständigen Vorschriften Deines heiligen Sittengesetzes, Deiner Gebote! Vor wie viel Leid und Not bewahren sie die Menschen, die sich treu zu ihnen bekennen.“

Das sagte sie im Rückblick auf ihr eigenes Leben, im Gedanken an eine Episode, in der sie von ihrem eigenen Verlobten als eine Frau mit altmodischen und rückständigen An-

allezeit so arm gewesen und konnte nie viel für GOTTES Werk opfern, und ich glaube, daß ich mit leeren Händen heimkomme.“ Ich war damals nicht errettet, aber versuchte die Alte damit zu trösten, daß GOTT doch alles wußte und von dem, der nichts hat, auch nichts fordern würde. Da holte die alte Tante aus einem Wandschrank ein altes, zerschlissenes Handtuch, welches gestopft war. Dann sah sie es an und sagte: „Ich kaufte dieses vor 40 Jahren, habe damit nie eine Tasse abgetrocknet, sondern es ist ausschließlich in der Küche des Missionshauses zerschlissen worden. Ich weiß nicht, ob GOTT auch damit rechnet?“ „Ja, Tante“, sagte ich, „GOTT hat dich in der Küche gesehen und jedesmal gezählt, wenn du dort gestanden und abgetrocknet hast. Und sicher ist damit auch von dir etwas für den Himmel gewonnen.“ Es ist wunderbar, daß GOTT nicht auf das Große sieht. GOTT ehrt nach Treue und Liebesdienst.

Wache auf! JESU Ankunft steht vor der Tür. Alles deutet darauf hin, daß die Zeit zur Hochzeit des Lammes bald da ist.

„Ist Öl in der Lampe und weiß
[nun dein Kleid,
wenn JESUS sollt' kommen noch
[heut,
Bestelle dein Haus, o mein Freund
[sei bereit,
bald kommt ER, nur kurz ist die
[Zeit.“

Viele werden vor der verschlossenen Himmelstür stehen, darum, weil sie nicht auf den Warnungsruf gehört haben. Heute ruft der HERR Sein mächtiges „Wache auf!“ Selig bist du, der du erwachst, denn: „die bereit waren, gingen mit IHM hinein zur Hochzeit.“

Das verlorene Schaf

Eines Abends, am Ende eines kalten Tages im Monat Februar, wurde zu Kerry, Irland, an meine Tür geklopft. Ein armer Mann wollte mich sprechen. Ich hatte ihn früher nicht gesehen, und er stellte sich mir vor, bat um Verzeihung, daß er so spät am Tage käme, aber er hatte einen einzigen Sohn, und er befürchtete, daß der Sohn in Kürze sterben würde.

Ich stand sofort auf und folgte dem Manne. Seine Hütte stand hoch im Gebirge und so einsam, daß ich mich nicht wunderte, sie bisher nicht entdeckt zu haben.

Wir gingen in die Hütte hinein. Eine alte Frau erhob sich als ich herein trat, und mit der natürlichen Höflichkeit der armen Irländer bot sie mir einen niedrigen Stuhl an. In einer Ecke lag der junge
Fortsetzung auf Seite 8

GOTT sucht dich! — GOTT ruft dich!

Es war kürzlich in einer Versammlung, als man das Lied sang: „Neunundneunzig der Schafe lagen auf der Himmelsweide dort.“ Ich wurde zutiefst bewegt bei den Worten der zweiten Strophe: „Neunundneunzig, o Hirte, hast ja Du, sind es nicht genug für Dich? Der Hirte spricht: ich habe keine Ruh', ich seh' nach Einem mich.“

In diesen Augenblicken rollte mein ganzes Leben vor meinen Augen ab, und gleichzeitig stieg ein heißer Dank zu dem HERRN empor, weil dieses Sein Sehnen nach dem einen Schaf auch mir galt. Er ist mir nachgegangen, der gute Hirte, — ER hat mich gesucht — ER hat mich mit Seilen der Liebe gezogen, damit ich heimfände. ER hat mich gefunden, gottlob, und ich durfte das wunderbare Heil in IHM finden. Auch ich mußte mich mit dem Liederdichter fragen: Hatte ER mit den 99 Schafen nicht genug? Was bedeutet wohl ein Schaf gegenüber neunundneunzig? Und doch, es ist unbegreiflich, gerade dieses Eine, so wertvoll in Seinen Augen, suchte ER, das Eine, das verlorengegangen war. Rauhe und steile Wege ging Sein Fuß, keine Mühe war dem guten Hirten zu viel, um das Eine zu suchen und heimzubringen. O, daß wir die Liebe des Hirten begreifen möchten, die IHN dazu trieb, diesen schweren Weg zu gehen, daß unsere Herzen dabei warm würden! JESUS ging diesen untersten Weg für dich und für mich, JESUS sucht dich, ER sucht dich heute noch. O, laß dich finden! — Oder bist du gar nicht das Eine, das verloren ging? Gehörst du zu den neunundneunzig, die auf der Weide liegen? Wer aber sind diese? Von ihnen wird uns in Lukas 15 gesagt, daß sie die Gerechten seien, die keiner Buße bedürfen. Gemeint sind die Selbstgerechten, die es nicht nötig haben, gesucht und gefunden zu werden, weil sie überhaupt nicht verloren sind. Warum sollen sie auch gesucht werden, sie, die auf der Weide liegen?

Es gab eine Zeit in meinem Leben, wo ich dachte, daß ich ein guter Christ sei, bei dem alles in Ordnung ist. War es nicht so? Getauft, konfirmiert, ich zeigte überdurchschnittlichen Kirchenbesuch, betätigte mich in den verschiedenen Jugendkreisen und höre, ich studierte sogar Theologie! Sollte ich da nicht zu den Gerechten vor GOTT gehören? O, so dachte ich. — Vielleicht denkst du genau so, lieber Leser? Du lebst ja anständig, hast niemand etwas zu leide getan und bist nach deiner Ansicht ein guter Christ. Was aber ist GOTTES Ansicht über dich und dein Leben?

Lies aufrichtig Sein Wort und du wirst es klar erkennen. Auch ich mußte erkennen, in welchem gewaltigen Irrtum ich lebte. Das Entscheidendste fehlte mir ja — das Gefundenwerden von IHM —, um damit die Vergebung meiner Sünden zu erlangen. Aber dazu gehört, daß dir die Augen aufgehen über deinen Zustand. Daß du einsiehst, daß du verloren bist, wenn ER dich nicht heimbringt. Es nützen alle deine Anstrengungen nichts, noch alle deine menschlichen und so gut gemeinten Bemühungen, wenn du nicht IHN kennlernst, als deinen guten Hirten. Du brauchst die persönliche Begegnung mit JESUS — du brauchst die Reinigung durch sein Blut, die Vergebung deiner Schuld, um versöhnt mit dem Vater ins Vaterhaus heimkehren zu können. Laß dir eines sagen — JESUS sucht dich — Seine Augen voller Liebe schauen nach dir aus — ER ruft dich, laß seine Hirtenstimme Echo in deinem Herzen finden — komm, laß dich finden. Möchte es niemals über deinem Leben heißen, wie in den Sprüchen steht (Spr. 1: 24):

„Weil Ich denn rufe, und ihr weigert euch, Ich recke Meine Hand aus, und niemand achtet darauf“ ... deshalb kommt Gericht über dich. Einmal wird es zu spät sein: GOTT ruft nur zwei oder dreimal. Es heißt weiter an dieser Stelle in den Sprüchen: „dann werden sie nach Mir rufen, und Ich werde nicht antworten; sie werden Mich eifrig suchen und Mich nicht finden. Sie werden essen von der Frucht ihres Weges.“ (Sprüche 1: 28—31).

Es gibt nur zwei Wege: es gibt nur zweierlei in deinem Leben, entweder du gehörst zu dem Einen, das verloren ist und sich finden läßt oder zu den neunundneunzig, die sich für gerecht halten, es aber nicht sind und demnach verloren gehen.

II.

Und noch eins wurde mir groß in diesem Zusammenhang: Lesen wir das Alte oder Neue Testament durch, so finden wir, daß uns ein und dasselbe immer wieder gezeigt wird — gleich einem roten Faden zieht es sich durch die Heilsgeschichte hindurch —, daß GOTTES Augen ausschauen nach dem Einzelnen, nach dem Menschen, der sich finden und gebrauchen läßt. Zu jeder Zeit suchte sich GOTT Seine Werkzeuge, um durch sie entscheidend zu handeln. GOTT suchte sich einen Abraham, einen Moses, einen Josua, einen Elia, einen Hesekiel, einen Paulus, einen Petrus. Und das nicht nur damals. GOTT sucht auch heute; gerade heute in diesen dunk-

len Tagen sucht er Menschen, die sich zu richten und gebrauchen lassen als Werkzeuge in Seiner Hand, damit die Herrlichkeit Seines Namens offenbar werde. Höre, Kind GOTTES, GOTT sucht dich, dich persönlich, nicht die Masse, sondern den Einzelnen, um in dieser letzten Zeit eine Schar zu haben, die ER treulich ausrüsten kann mit den Kräften des Himmels, damit einer Welt der Finsternis die Macht GOTTES kund getan werde. Wir brauchen dies, wenn wir es jemals gebraucht haben, heute mehr denn je. Aber ER braucht auch dich dazu, damit du ein Kanat seist, durch den mächtige Ströme des Segens fließen. Wir stehen in der letzten Zeit, wir erfahren den Ernst und die Furchtbarkeit der Tage, die GOTT in Seinem Wort uns aufgezeichnet hat. Aber zugleich hat ER uns auch wunderbare Verheißungen gegeben, die in dieser Zeit ihre Erfüllung finden sollen.

Eins ist nötig, daß GOTT Menschen findet, die bereit sind, ihr Letztes zu geben, bis zum Äußersten gebraucht zu werden. Laßt uns Material sein in Seiner Hand, das ER formen kann wie der Töpfer den Ton. Laßt uns Gefäße sein zur Herrlichkeit GOTTES. — Wie wunderbar konnte sich GOTT einen Elia zubereiten. Bedenke, als einziger übriggeblieben von den Propheten des HERRN, stand er 450 Baalspropheten gegenüber. Aber er fürchtete sich nicht vor ihnen, die ihm zahlenmäßig weit überlegen waren. Elia kannte seinen GOTT, er rechnete mit IHM und wußte, daß er mit IHM immer in der Majorität war und auf der Seite des Siegers stand. Sein Leben war GOTT total ausgeliefert, in voller Abhängigkeit, — es heißt von ihm, daß er allezeit vor dem HERRN stand — darum konnte sich GOTT auch zu ihm bekennen. GOTT offenbarte sich im Feuer, sei auch du ein Opfer auf diesem Altar, dann wird GOTT mit Feuer antworten, mit dem Feuer des Geistes. GOTT ist bereit zum Segnen, sei auch du bereit, und ER wird dich zum Segen setzen für Viele. Sieh jetzt nicht auf deinen Nachbarn, denke nicht, daß es nur den Prediger oder die Ältesten angeht. Du bist gemeint — GOTT ruft dich ganz persönlich, komm und sage ein ganzes Ja zu IHM.

„Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen GOTTES, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, GOTT wohl-

gefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“

Römer 12

Wiltrud Bechtold.

Das verlorene Schaf

Fortsetzung von Seite 7

Mann. Er war annähernd 17 Jahre alt und befand sich in den letzten Graden der Schwindsucht.

In äußerst ruhiger Weise erzählte ich ihm die Ursache meines Besuches und stellte ihm etliche Fragen in Bezug auf die Hoffnung seines Heils und der Welt der Ewigkeit, der er sichtbar rasch entgegen ging. Ihm schien die Bedeutung meiner Aussage gänzlich unbewußt zu sein, aber aus den wenigen Worten, die er sagte, entdeckte ich, daß er etwas gehört hatte von GOTT und dem zukünftigen Gericht, aber er hatte nicht lesen gelernt.

Die Heilige Schrift war ihm ein versiegeltes Buch; vom Heil in Christo wußte er nichts, und sein Gemüt war in Bezug auf dieses äußerst wichtige Thema unberührt. Ich war sehr bestürzt und fast verzweifelt über seine geistliche Lage. Hier war eine Seele am Rande der Ewigkeit und in äußerster Finsternis. Was sollte ich tun? Ich wandte mich im Herzen still zu GOTT, daß ER mich leiten und mir Weisheit schenken möchte, damit ich ihm den Weg des Heils deutlich vorlegen könnte, und ich sagte: „Mein armer Freund, ich befürchte, du bist schwer krank.“

„Ja“, erwiderte der Kranke.

„Wirst du schon lange von diesem Husten geplagt?“

„Eine lange Zeit — fast ein Jahr.“

„Wie bist du dazu gekommen? Ein junger Mann aus Kerry sollte doch die kalte Luft gewöhnt sein.“

„O“, sagte er, „das war ich auch, bis zu der schrecklichen Nacht vor fast einem Jahre, als eines der Schafe irre gegangen war und mein Vater mich schickte, dasselbe zu suchen. Der Schnee war tief, und der scharfe Wind drang durch meine Glieder. Aber ich habe das wenig beachtet, denn ich war besorgt, das Schaf meines Vaters zu finden.“

„Und hast du dasselbe gefunden?“ fragte ich mit zunehmendem Interesse.

„O ja! Ich ließ nicht nach, bis ich dasselbe fand.“

„Und wie hast du dasselbe heimgebracht?“

„Ich legte es auf meine Schulter und trug es heim.“

„Und freuten sie sich nicht, als sie dich daheim wieder sahen?“

„Gewiß taten sie das — Vater, Mutter, die Nachbarn und alle.“

Wunderbar! dachte ich. Hier ist ja die ganze Botschaft des Evangeliums. Das Schaf ist verloren, der Vater sendet seinen Sohn, dasselbe zu suchen. Der Sohn geht, sucht, leidet, findet, legt das verlorene Schaf auf seine Schulter, bringt dasselbe heim und freut sich mit Freunden und Nachbarn darüber.

Ich öffnete meine Bibel und las dem sterbenden jungen Mann vier Verse aus Lukas 15, 4-7 vor. Sofort sah er die Ähnlichkeit mit seinem Fall, und er gab mit tiefem Interesse auf meine Worte acht, als ich ihm die Bedeutung dieses Gleichnisses auslegte.

Der HERR war gnädig und öffnete sein Herz, so daß er den Inhalt der Dinge, die ich erzählte, in sein Herz und Gemüt aufnahm. Er verstand, er glaubte, und er nahm JESUM CHRISTUM als seinen eigenen HEILAND an. Ich habe nie einen deutlicheren Beweis davon gesehen, wie der Geist GOTTES das Wort GOTTES nehmen und auf einen Menschen anwenden kann.

Er lebte nur noch etliche Tage und starb friedlich mit den Worten auf seinen Lippen: „JESUS, mein HEILAND und mein Hirte.“

(Aus „The Kerry Boy and the Sheep“.)

Laß Gott zu dir sprechen

Der originelle Prediger Claus Harms begegnete einst einem seiner Freunde, dem er erzählte, wie oft er täglich zum Reden genötigt werde. Da fragte ihn sein Freund: „Aber Freund Harms, wenn du soviel zu sagen hast, wann bist du denn still, und wann findet der Geist Gottes Zeit, um zu dir sprechen zu können?“ Diese einfache Frage machte auf Harms einen so tiefen Eindruck, daß er von der Zeit an sich entschloß, sich an jedem Tag für eine bestimmte Zeit zum Gebet und eigenem Studium zurückzuziehen.

Versammlungsanzeige

Freundliche Einladung
jeden Freitag 1930 Bibelstunde
Düsseldorf, Volksschule Aachener
Jeden Sonntag 930

Bezugsbedingungen: „DER LEUCHTER“ erscheint zum 1. jeden Monats und kostet DM 3,— **Missionen v. Hamburg** vierteljährlich DM 0,75, Einzelpreis DM 0,25. Größere Mengen entsprechender Rabatt. Ausland: DM 4,— jährlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Prediger Erwin Lorenz, Frankfurt am Main, Humboldtstraße 39. Tel.: 54568
Postscheckkonten: Frankfurt a. M. Nr. 102290, Berlin West Nr. 50830

Druck: Waisenhaus-Buchdruckerei Paul Nack, Hanau a. M.